



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christlicher Saturnus

Braendl, Matthaeus

Augsburg, 1687

XIX. Cap. Die Zeit verändert alles.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50887](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50887)

Diener gehalten/ vnd so übel mit Mühsang tractieret/ vnd weltlichen Geschäften beladen hat. Jetzt merckt man den Schaden nicht/ wann der Diener will außstehen/ vnd die Seel auß dem Leib gehn/ nimbt man erst wahr/ vnd sihet/ was man verlieret/ was man an diesem Diener hätte haben können; Nach diesem schreyen vil Tausend der Ewigkeit/ aber umbsonst: keinem net er zweymahl. Bey dem er einmal außgestanden/ in dessen Dienst tritt er nicht mehr ein. Brauche ihn derowegen/ weiche du ihn hast: streng ihn an / verschone ihn nicht / er wird nicht müd; macht dich aber müd / vnd verlast dich endlich.

(a) 6 v. 24. (b) Rom. 9. v. 13. (c) Prov. 11. v. 17.
(d) verteutschter Owenus lib. 2. Epigr. 92.

Das XIX. Capitel.

Die Zeit verändert alles.

Man sagt / daß Sphinx ein Wundthier/ geflügelt wie ein Vogel/ mit einem Jungfräulichen Gesichte/ vnd Löwenfüßen/ so bey Thebas einer vornehm

hohen Alter sambt der Fuß eines Stecken
 sich gebrauchte. Darauf sich diß Wunder
 Thier über einen hohen Felsen/ über welchen
 sich zuvor vil bürhlen müssen / gestürzt.
 wunderbarliche Veränderung! recht hat
 ner gesagt;

Tempora mutantur, nos & mutamur in illis
 Die Zeit wird verändert/ vnd wir mit
 Zeit/ daß sich die Zeits statts verändere /
 ben wir neben dem Augenschein/ vnd Erfah
 muß auß der H. Schrift/ also gelesen
 Von Morgen bis zum Abend
 ändert sich die Zeit. (b.) Daß sie
 alles verändere / greiffet man mit Hände
 Wir sehen/ vnd verspüren ja/ daß vnser
 vnd Leibs-Kräftten von Jahr zu Jahr
 nemen/ vnd sich so offft vnd lang verändere
 bis gar verschwinden. Mancher stark
 Baurmann sagt; ich denck wohl ein
 es war mir kein Weeg zu weit: kein Arbeit
 zu stark: kein Speiß zu grob: aber
 will der Magen nichts mehr verkochen:
 Leibs-Kräftten nichts mehr ertragen:
 die Fuß ihr Ambt nicht mehr verrichten.
 schon das recht; also gehts/ wann man

allgemach des dritten Fuß gebrauchen will.
Es kommen noch hinzu andere Verändere-
rungen / als nemlich; der Verstand wird
kindisch; der Willen unwillig; die Gedächtnuß
vergessen; das Blut erkalt; die
Adern erstillen; die Nerven schliessen ein;
das Gehör verliert sich; die Augen fallen
ein/ die Zähn auß; die Haar werden weiß/
das Angesicht bleich / die Stirn runzlecht;
die Nasend triessend; die Hand zitterend /
der Leib eingebogen / vnd neigt sich dahin /
woher er kommen ist.

*Fitque tripes, prorsus quadrupésque ut
parvulus infans,*

*Et per sordentem flebile serpit hu-
mum. (c)*

Was ist diß für ein Veränderung der Ed-
listen Creatur in einer kurzen Zeit! wer
kennt dieses Wunder-Thier/ so in dem Tag
drey-mahl verändert wird? also verhalten
wenig Jahr den Menschen/der alles alles ist/
vnd von allen Geschöpfen etwas hat/ dero-
wegen von den Gelehrte die kleine Welt
genennet wird. Wann nun die Zeit als
zuricht die kleine Welt/ wie wird sie verhalten

ten die Grosse? da gilt die argumentatio
 minori ad majus, dann wegen der kleinen
 Welt/so das Ebenbild Gottes tragt/vnd mit
 wohl grösser seyn kunte/ist die Grosse erschaf-
 fen worden/vnd nicht herentgeaen die Klein-
 wegen der Grossen; die in Vergleichung
 der Grossen eben das ist/was die Mensch
 gegen dem Perlein/wie es nun die Zeit
 der sinnlosen Welt mache / sihet vnd höret
 man täglich.

(a) Vid. Hygin. fab. c. 67. (b) Eccli. 18. v. 26.
 Corn. Gallus apud Mirandul. in florib. Poët.

Das XX. Capitel.

Die Zeit lehret alles.

Die Zeit lehret Tugend vnd Unt-
 gend: lehret betten vnd schwoeren
 lieben vnd hassen: sauffen vnd rauffen. Die
 Zeit lehret den Menschen reden / den Vogel
 singen / das Ross wiehelen / den Ochsen brül-
 len / den Esel gigagen / das Schaaf blecken
 die Schwein Grunzen / den Hund bellen.
 Die Kriegs-Zeit lehret / was die Ruhe vnd
 der Friden; Sterbens-Zeit / was die Kräfte